

Zeitschrift:	Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers
Herausgeber:	Schweizerischer Verein für Heimerziehung und Anstaltsleitung; Schweizerischer Hilfsverband für Schwererziehbare; Verein für Schweizerisches Anstaltswesen
Band:	28 (1957)
Heft:	3
Rubrik:	Umschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Beitrag der Stadt Zürich an ein Kinderheim in Oerlikon

Der Stadtrat von Zürich beantragt dem Gemeinderat, dem Gemeinnützigen Frauenverein Oerlikon zur Deknung der in den Jahren 1956 und folgende im Kinderheim Oerlikon zu erwartenden Rückschläge jährliche Beiträge in der Höhe des Unterschiedes zwischen den Selbstkosten und den Pflegegeld- und andern Einnahmen für alle jene Kinder zu gewähren, für die nach den vom Stadtrat erlassenen Vorschriften ein Anspruch auf die herabgesetzte Pflegetaxe in den städtischen Heimen bestehen würde. Die Beiträge dürfen für das Jahr 1956 den Betrag von 65 000 Franken und für die Jahre 1957 und folgende den Betrag von 75 000 Franken jährlich nicht übersteigen. Von 1952 bis 1955 erhielt der Gemeinnützige Frauenverein, so stellt die stadträtliche Weisung fest, Beiträge um 50 000 Franken. Das Gesuch um Erhöhung des Beitrages wird zur Hauptsache mit der nicht mehr zu umgehenden Erhöhung der Schwestern- und Angestelltengehälter begründet. Der Gemeinderat stimmte dem Antrag zu.

Neubau des Martahauses in Zürich

Der Stadtrat von Zürich beantragt dem Gemeinderat, dem Verein der Freundinnen junger Mädchen, Sektion Zürich, zur Mitfinanzierung des Neubaues des Martahauses, Zähringerstrasse 36, Zürich 1, ein unverzinsliches Darlehen von 500 000 Franken zu gewähren.

Die gesamten Neubaukosten belaufen sich auf 1 034 800 Franken. Der Landwert (250 Quadratmeter) stellt sich auf 625 000 Franken. Die Bruttoanlagekosten betragen demnach 1 659 800 Franken.

Der Verein der Freundinnen junger Mädchen verfügt zwar wohl über ein ansehnliches Vereinsvermögen von einigen hunderttausend Franken, das aber mehrheitlich in seinen vier Heimen angelegt ist. Er kann deshalb an die Finanzierung seines Bauvorhabens für das neue Martahaus ausser der Einbringung des wertvollen Baugrundes keine weiteren finanziellen Leistungen aufbringen. Der städtische Beitrag ist in der Form eines unverzinslichen Darlehens zu gewähren, hypothekarisch sicherzustellen und mit der Personaldienstbarkeit zu belasten, dass das Haus während der Dauer der Unterstützung seiner Zweckbestimmung erhalten bleibt.

Ein neues Altersheim in Schmerikon

Ein grosses, schönes Sozialwerk für das ganze Linthgebiet ist kurz vor Weihnachten 1956 glücklich vollendet worden. Im Dezember konnten die Pensionäre und die Schwestern des Alterheimes St. Josef in Schmerikon in den modern eingerichteten Neubau an der Oberseestrasse umziehen.

Der Bau weist in seinem jetzigen Ausbaustadium 29, hauptsächlich Einer-, teilweise auch Zweier-Gastzimmer auf, mit zusammen 34 Betten. Wenn die Dachgeschosse einmal ausgebaut sind, stehen weitere 17 Gästezimmer mit 20 Betten zur Verfügung, so dass

dann gesamthaft 54 Gastbetten plaziert sein werden. Im weiteren sind sieben Zimmer für Diensten und sieben Schwesternzimmer vorhanden. Dazu kommt im Erdgeschoss ein Zimmer für ärztliche Untersuchungen und ein Büro für die Schwester Oberin. Alle Gästezimmer haben Südost- oder Südwestlage mit besserer Besonnung und herrlicher Aussicht auf den Obersee.

Arbeitsgemeinschaft «Milchsuppe» des Bürgerspitals Basel

Jahresbericht 1956

Was ist eigentlich die «Milchsuppe», möchte da und dort ein Leser wissen, der noch nie von dem Werk gehört hat. Es ist die Bezeichnung für ein dem Basler Bürgerspital angeschlossenes grosses Werk der Menschenliebe, das den Gebrechlichen, ihrer Eingliederung in das Erwerbsleben dient. Schon viele Gebrechliche konnten dank dieses caritativen Werkes den Weg ins Leben wieder finden. Im Frühjahr des Berichtsjahrs 1955 fand in der Milchsuppe der zweite, fast drei Monate dauernde Eingliederungskurs für Behinderte statt. Wie der erste vom Herbst 1954 darf auch dieser Kurs auf einen vollen Erfolg zurückblicken, konnten doch zwölf der sechzehn behinderten Teilnehmer in feste Stellen plaziert werden. Hinter dieser schlichten Feststellung stecken grosse Leistungen, steckt opferbereite und hingebungsfreudige Liebe zum behinderten Bruder. Um noch mehr und besser helfen zu können, wurde der Bau von fünf Häusern für die Eingliederungsstätte beschlossen und in Angriff genommen. Im Herbst 1956 sollen sie fertig gestellt sein und damit wird die nun fast drei Jahre alte Institution ihre segensreiche Wirksamkeit in vollem Umfange entfalten können. Eine wichtige Hilfe bei der Erfassung, Führung und Schulung Gebrechlicher stellt die Zusammenarbeit aller Funktionäre, die in irgend einer Weise mit den Gebrechlichen zu tun haben, dar. Sie wird gepflegt und auf das schönste verwirklicht in der «Mitarbeiter-Konferenz», welche seit April 1955 wöchentlich einmal zusammentritt. In das Berichtsjahr fällt auch die Gründung des Vereins «Freunde der Milchsuppe». Er soll das Interesse der Bevölkerung an der Rehabilitation wecken und fördern und mit Vorschlägen der Weiterentwicklung des Gedankens der Eingliederung Behinderter in die Volkswirtschaft dienen. Auch dies ist ein grosser Schritt im Sinne der Liebe, und schon eine ansehnliche Zahl von Menschen hat sich angeschlossen.

Was die finanzielle Lage anbelangt, so schliesst die Milchsuppe mit einem Defizit ab. Doch hängt dies zum Teil mit der ganzen Umstellung zusammen, welche durch den Neubau eintritt. Es sind wesentlich mehr Helfer einzustellen, die zum Teil jetzt schon ihren Platz eingenommen haben. Wenn man bedenkt, dass durch die Arbeit der Milchsuppe der Öffentlichkeit ganz wesentliche Armenlasten erspart bleiben, kann das Defizit kaum mehr negativ gewertet werden, auch dann nicht, wenn ins Auge gefasst wird, wieviel Lebensmut und Lebensfreude, Selbstachtung und Selbst-

**Der neue elektrische
*Locher***

KIPP-PLATTENHERD
setzt sich überall durch
wo bessere Leistungen,
höchste Betriebssicherheit und grösste Sauberkeit verlangt werden.

Aus vielen, einige besonders interessante Referenzen:

Zürich
Stadtspital Wald

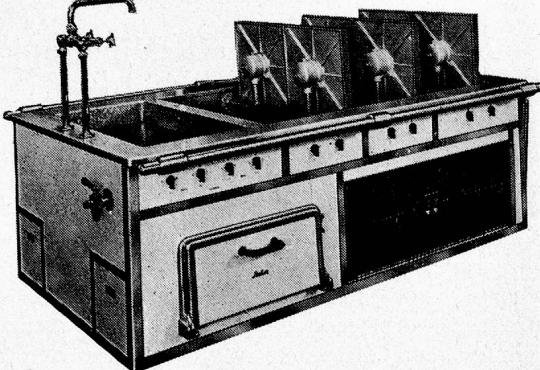
Schaffhausen
Kantonsspital: 2 Herde

Lausanne
Institution Château Mont-Cholix

Lausanne
Clinique des Charmettes

Renens/VD
Grande Salle Communale

Kloten
Flughafenrestaurant



In- und ausländische Patente

OSKAR LOCHER
ELEKTRISCHE HEIZUNGEN
BAURSTRASSE 14 — ZÜRICH 8
TELEPHON (051) 34 54 58

Locher

Silektro

Die Bloch- und Spänmaschine mit vollständiger Staubabsaugung

- zuverlässig
- rationell
- hygienisch



SIHLEKTRO GmbH
Weinbergstrasse 31
ZÜRICH 6
Tel. (051) 34 93 13

Abgenütztes

Silberbesteck

Wie neu!

Reparaturen und Neuversilberungen mit garantierter Silberauflage zu äusserst günstigen Preisen.
Neubestecke für Grossbetriebe und Privat

Paul Sulger, Langnau-Gattikon
Besteck- und Silberwarenfabrikation
Telephon (051) 92 14 62

Erleichterung der Krankenpflege, hygienische u. wirtschaftliche Gründe sprechen für die Verwendung von Latexschaum-Matratzen
GURIPOR



GURIPOR-Matratzen — ein bewährtes Schweizerfabrikat — bleiben staubfrei stossen Ungeziefer ab, kälten nicht, bedürfen praktisch keiner Wartung, behalten ihre Form auch auf die Dauer und sind hygienisch: der mit einem Reissverschluss versehene Überzug lässt sich leicht von der Matratze entfernen und gut waschen.

Verlangen Sie Auskunft beim Hersteller:
Telephon 051 / 95 94 21 Richterswil ZH

GUMMI-WERKE RICHTERSWIL A.-G.

vertrauen, Arbeitsfreudigkeit durch die Eingliederungs-Bemühungen geschaffen wurden. Solche Werte sind mit Zahlen überhaupt nicht mehr auszudrücken.

Die Arbeitsgemeinschaft Milchsuppe weiss sich sehr vielen Menschen gegenüber zu grossem Dank verpflichtet, den Helfern, die sich in den Dienst des Werkes stellten, den Freunden, die durch finanzielle Unterstützung mithalfen, den Arbeitgebern, welche durch ihre Aufträge den Insassen Beschäftigung verschafften und ihnen so mehr als Brot, nämlich tiefe Lebensbefriedigung schenkten, den Funktionären des Bürgerspitals und vielen andern mehr.

Die Hoffnung, dass sich neue Hilfsquellen erschliessen werden, dass die Einnahmen aus dem produktiven Betrieb ansteigen, dass die Kantonale Invalidenfürsorge und möglicherweise auch die Eidgenössische Invalidenversicherung Erleichterungen bringen werden, möchte sich recht bald erfüllen, so dass das Liebeswirken ungehindert fortschreiten kann.

Dr. E. Brn.

Von der Anstalt Frienisberg

Die Direktion des Fürsorgewesens des Kantons Bern äusserte sich in einem Bericht an den Regierungsrat zuhanden des Grossen Rates über den dringlichen Ausbau der Verpflegungsanstalt Frienisberg. Sie weist darauf hin, dass seit der Erstellung der letzten Bauten nunmehr volle zwanzig Jahre verstrichen sind. Der Grossteil der Kosten für das neue Bauprogramm ist durch die Notwendigkeit der

Erstellung einer neuen allgemeinen Männerabteilung

bedingt; für diese Aufgabe ist ein Betrag von 2 178 500 Franken vorgesehen.

Weitere bauliche Aufwendungen ergeben sich dadurch, dass heute in Frienisberg — wie übrigens in allen Verpflegungsanstalten — die Zahl der kränklichen und pflegebedürftigen Insassen immer mehr zunimmt. Die Fortschritte der Medizin und die allgemeine Verlängerung der Lebensdauer haben es mit sich gebracht, dass der Spitalabteilung eine ständig wachsende Bedeutung zukommt. Dies hat einmal zur Folge, dass immer mehr Personal zur Krankenpflege angestellt werden muss; es ruft anderseits aber auch gebieterisch der Erstellung entsprechender Räumlichkeiten. Zwingende Gründe sprechen dafür, in Frienisberg mit einem Kostenaufwand von 1 552 900 Franken einen Neubau zu erstellen und von einem kostspieligen Flickwerk beim bestehenden Haus abzusehen. — Der Bau eines Pensionärenhauses (Bau summe 485 000 Franken) soll den Bedürfnissen der Selbstzahler dienen und gleichzeitig eine Verbesserung der Unterkunftsmöglichkeiten für Ehepaare bringen. Ein weiteres bedeutsames Bauvorhaben stellt die Errichtung eines Wohnhauses für die Angestellten dar.

Bei der Verwirklichung des Ausbauprogrammes in Frienisberg sollen die gleichen Staatsbeiträge wie für das seeländische Verpflegungsheim Worben in Anwendung kommen. Der Antrag des Regierungsrates sieht vor, für die Pensionär- und die Männerabteilung je 20 Prozent und für die Krankenabteilung 40 Prozent an Subventionen auszurichten. Ein erster Beitrag von 50 000 Franken soll bereits in die Staatsrechnung des Jahres 1957 aufgenommen werden; Teil-

beträge sollen in den Staatsvoranschlag der Jahre 1958—1961 aufgenommen werden. — In der Winter session des Grossen Rates werden nun die Ausbaupläne der Anstalt Frienisberg zur Sprache kommen. Es ist zu hoffen — so lesen wir in den Emmentaler Nachrichten — dass dieser ehrwürdige Gebäudekomplex nach wechselvollen Geschicken — diente doch Frienisberg, ursprünglich ein Zisterzienserkloster, nacheinander als Landvogtei, Militärspital, Taubstummenanstalt und kantonale Armenanstalt — einem gefreuten neuen Abschnitt seiner langen Geschichte entgegen geht. Die segensreichen Auswirkungen der AHV bringen es ja auch mit sich, dass ein ständig grösserer Teil der Insassen eigene Mittel zum Unterhalt beisteuern kann, so dass gerade auch der Ausbau der Pensionärabteilung gerechtfertigt ist.

Gebrechlichenheim Rehetobel AR

In der von Eugen Roth-Freyvogel (Romanshorn) redigierten christlichen Monatsschrift «Immergrün» lesen wir eine Schilderung aus dem Gebrechlichenheim Rehetobel, die wohl den Zustand mancher Heime dieser Art und auch ihre Nöte widergibt. In Rehetobel (Appenzell) gibt es ein Gebrechlichenheim im Sinn und Geiste von Pastor Bodelschwingh in Bielefeld. Die Elendesten der Elenden werden da seit 13 Jahren mit Liebe aufgenommen und gepflegt — Gelähmte, Blinde, Unreine, Unruhige, Chronischkranke, Opfer der Kinderlähmung, Littelsche Krankheit, Mus-

Backpulver DAWA

gibt stets luftiges Gebäck und schön reisende Cakes. Backpulver DAWA hat grosse Triebkraft und ist, was besonders geschätzt wird, immer regelmässig in seiner Wirkung.

Crèmepulver DAWA

ist aus erstklassigen Rohstoffen hergestellt. Vom Fachmann bevorzugt, weil es in der Verarbeitung immer zuverlässig und gleichmässig ist. Eine gute Crème ist die Grundlage für ansprechende Patisserien.

Vanillinzucker DAWA

findet überall dort seine Verwendung, wo es gilt, einem Teig, einer Crème, einem Kompott oder Pudding usw. einen feinen Vanillegeschmack zu geben. Das Aroma ist auch bei sparsamer Verwendung kräftig und angenehm.

3 bewährte Helfer von

DR. A. WANDER A.G., BERN

Telephon (031) 5 50 21

Ein weiterer Betriebsnutzen . . .

Wäschestücke müssen nur noch ein- bis zweimal durch die Mangel gelassen werden. Beim Stundenlohn einer Kraft von Fr. 1.50, ergibt es eine Ersparnis von mind. Fr. 7000.— per Jahr. Das Personal kann anderweitig beschäftigt werden. Dies ermöglicht JLZ-Beratung.

In Wäschereifragen — — — JLZ befragen!

Mehr erfahren Sie durch den neuen Prospekt oder unseren unverbindlichen Besuch.



Hohlstrasse 35 (Kollerhof)

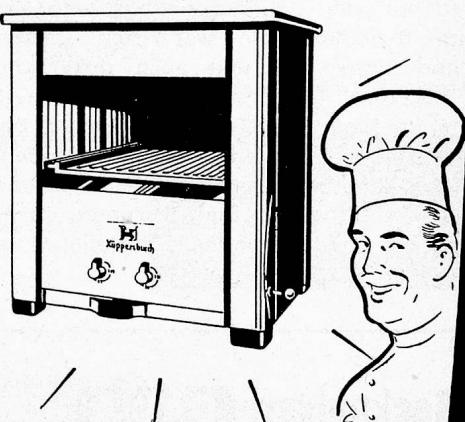
Postfach Zürich 26

Broadbent-Zentrifuge 21

Ca. 14 kg Ladegewicht. Trockenwäsche, ca. 800 kg Trockenwäsche pro Minute, ca. 1500 Touren pro Minute. Bei einseitiger Wäsche Stundeneinsparung. Bei einseitigem Beladen automatisches Abstellen der Maschine.



Küppersbusch



Viele 1000 Grill

und Grossküchen-Einrichtungen zeugen von der Überlegenheit der ältesten und grössten Herdfabrik Europas.

Verlangen Sie bitte Prospekte. Küppersbusch ist äusserst vorteilhaft im Preis.

Generalvertreter und Alleinimporteur

Ed. Hildebrand, Ing.

Talacker 41, Zürich 1
Tel. 25 44 99 / 27 70 30

Besuchen Sie an der Ra-Ha unsern Stand

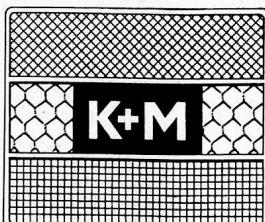


KNECHT & MEILE

Drahtwaren-Industrie

WIL SG

Telefon (073) 6 16 56



PHAG



Entwurf J. ECKER

Seit 50 Jahren haben sich die
GRANOSE-FLOCKEN
PHAG

bestens bewährt. Diese leichtverdaulichen, knusperigen Flocken, aus dem ganzen Weizenkorn hergestellt, sind etwas Herrliches für jung und alt, Gesunde und Kranke. Ein Bircher Müesli, Joghurt oder Fruchtsaft mit GRANOSE-FLOCKEN, besonders für die warmen Tage, bilden eine ideale Nahrung.



FABRIK HYGIENISCH-DIÄTETISCHER
NAHRUNGSMITTEL / GLAND (WAADT)

Drahtgeflechte

Metallgewebe

Drahtgitter

Einzäunungsdrähte

Siebe



kelschwund, Kinder aus zerrütteten Ehen, Uneheliche — sie alle sind bei uns vertreten.

Die Abteilung für Unreine ist ständig überfüllt, so dass auch auf den andern Abteilungen solche plaziert werden müssen, obwohl wir das lieber verhüten würden. Wir haben beidseitig Gelähmte, die überallhin getragen werden müssen und denen das Essen eingegeben werden muss. Nur wenige können einige Handreichungen selber machen.

Man stelle sich vor, was das heisst, wenn auf jeder Abteilung ungefähr 20 solche Patienten sind, die jeden Morgen besorgt, denen jeder Löffel Essen eingegeben, die gewaschen und angezogen werden müssen. Man muss sie an die Sonne tragen und sehen, dass sie geschützt sind, da sie sich ja nicht helfen können. Im Winter ist es noch viel schlimmer, weil sie sich nicht bewegen können. Man ist ständiger Sorge, dass sich eines erkälte.

Ganz schwierig ist es mit den Essensverweigerern, die es leider auch gibt. Mit aller Mühe bringt man ihnen das Notwendigste bei. Man versucht alles, macht ihnen Extra-Müsli wenn man denkt, sie könnten diese eher essen. Die Kleinen erhalten um vier Uhr Extra-Milch, man gibt Ovomaltine, Vitaminpräparate und scheut wirklich keine Mühe, und doch kommt es vor, dass ein Kind trotz all diesen Versuchen an Gewicht nicht zunehmen will.

Es ist auffallend, wie in letzter Zeit die schweren Pflegefälle zugenommen haben. Von allen Teilen der Schweiz bringt man uns Kinder, die für andere Heime oder für die Mütter selbst untragbar geworden sind.

Es war unser Prinzip, für jeden da zu sein. Ja, gerade die Aermsten sollten hier ein Heim finden. Leider wird uns das heute fast unmöglich gemacht. Einerseits macht man immer grössere Ansprüche, die mit den bestehenden Pensionsgeldern nie gedeckt werden können, anderseits ist es fast unmöglich, heute jemanden zu finden, der bereit ist, solche unreinen und schwierigen Kinder zu betreuen. Auch die charakterlich Schwierigen haben bedeutend zugenommen. Sie sind zu jung, um in den Nervenheilanstalten untergebracht zu werden und für andere Kinderheime nicht tragbar. Von den Angehörigen erhält man nicht immer die Unterstützung, die man haben sollte, um ein Kind gemeinsam fördern zu können. Oft fehlt es an der nötigen Einsicht. Viele glauben, wenn sie ein Kind versorgen, dann sei alles behoben — man könne aus einem bildungsunfähigen ein normales Kind machen. Um solchen Schwierigkeiten zu begegnen, haben wir einen regelmässigen Aerztedienst eingerichtet. Die Kinder stehen jetzt unter ständiger ärztlicher Kontrolle und werden regelmässig durchleuchtet. Wir hoffen dadurch wieder manches verbessern zu können. Es wäre wichtig um der Sache selbst willen, dass man denen, die guten Willens sind eine solche Arbeit zu machen, nach Kräften helfen würde. Nur mit Kritik ist nicht geholfen. Wir haben diese Arbeit jetzt 13 Jahre lang getan, und in dieser Zeit mitunter sehr schwierige Patienten betreut. Viele Dankesbriefe bezeugen, wie unendlich froh und dankbar man vielerorts ist, wenn man sich ihrer Schützlinge annimmt. Wir wurden von verschiedenen Seiten ermuntert, Auszüge aus solchen Briefen zu veröffentlichen. Mancher gewinnt dadurch an Verständnis, der sonst der Sache fremd gegenüberstehen würde. Auch für die, welche in dieser

Arbeit stehen, ist ein gutes Wort wie Medizin. Es hilft mehr als alle Kritik. Es ist nicht schwer, etwas herunter zu reissen. Viel schwerer ist es, etwas aufzubauen. Wer aufbauen hilft, schafft Positives in der Welt.

Wohin sollen alternde Geistesarbeiter?

An sie pflegt man in der Regel nicht zu denken, wenn vom Altern und von der Pflege des Alters die Rede ist. Ein Mitarbeiter der »Neuen Zürcher Zeitung«, F. M. H., hat kürzlich auf dieses Problem hingewiesen, das ebenso gut eine Lösung verdient wie die Sorge für Chronischkranke und ihre Unterkategorien. Denn bei den Geistesarbeitern handelt es sich zumeist um Leute, die an ihrem Lebenswerk weiterarbeiten möchten, seien es wissenschaftliche Forschungen, seien es Darstellungen oder Erzählungen; mancher von ihnen spart auf sein Alter die Ausarbeitung zeitraubender Untersuchungen auf.

Was die Männer nötig haben, ist aber nicht der Luxus der Hygiene oder der Expresslift, sondern es ist die Einsamkeit, die Stille, die ruhige Klause. Sie verlangen sehr wenig, diese alten Geistesarbeiter, es ist aber wahrscheinlich, dass sie in der Stille noch wertvolle Werke hervorbringen könnten. Umso nützlicher ist es, wenn man auch ihnen ein Wohn- und Arbeitsklima schaffen kann, das ihnen die Fortsetzung des Wirkens bis ins hohe Alter ermöglicht. Der Hilferuf in der NZZ enthält Gedanken, die auch von Behörden, die sich mit dem Bau von Altersheimen befassen, betrachtet werden sollten.

Wie steht es nun — so schreibt F. M. H. — mit der Unterkunft der alternden Geistesarbeiter, die vielleicht körperlich behindert, geistig noch voll leistungsfähig sind: verwitwete Professoren, Lehrer, Schriftsteller, Journalisten? Jahrelang haben sie ihre Erfahrungen und Forschungen zusammengetragen, Bausteine zur Förderung von Kultur und Wissenschaft, um sie einst in Ruhe ausarbeiten zu können. Wo aber finden sie die dazu notwendige Stille und Konzentration? Weder in Pensionen noch in überfüllten Altersheimen. Vor Monaten ertönte der Hilfeschrei eines Schriftstellers: «Wo finde ich ein abseits gelegenes Gartenhäuschen, um in Ruhe mein Werk ausarbeiten zu können?» Bald darauf suchte ein anderer zum selben Zweck einen Luftschutzkeller. Lassen diese Notschreie nicht aufflackern, nicht in ein Elend hineinblicken, welches den sensiblen Menschen an den Rand der Verzweiflung treiben kann? Gibt nicht die Tatsache, dass unsere Nervenheilanstalten und Irrenhäuser immer mehr überfüllt werden, Anlass zum Nachdenken? Man versucht, den Strassen- und Luftlärm zu dämpfen; die Radiogenossenschaft wiederholt seit Jahren die Bitte, den Apparat auf Zimmerstärke einzustellen — wird sie befolgt? Die Rücksichtslosigkeit gegenüber dem Nachbarn und Mieter ist oft ebenso unerträglich wie der Lärm des äusseren Betriebes. Gerade der Geistesarbeiter sehnt sich nach einer stillen Klause, wo er sich, umgeben von seinen Büchern und Möbeln, auf seine Arbeit konzentrieren könnte, die ihm den Lebensabend noch einigermassen erträglich macht, weil sie ihm das Bewusstsein gibt, dem Gemeinwesen dienen zu dürfen.